

Spitzzüngige Verse zum Thema Hunger

Ein eher ungewöhnlicher Poetry Slam im Spec Ops kannte diesmal keinen Sieger

MÜNSTER. „Punkt, Punkt, komma auf'n Punkt!“ Wenn Interpunktion gerappt wird, kann man sich relativ sicher sein, Slampoetry zu hören. Es war aber kein gewöhnlicher Poetry Slam, der am Samstagabend im Spec Ops stattfand. „Wer jetzt Punktekartchen erwartet, wird enttäuscht“, sagte Moderator und Slammer Marian Heuser zu Anfang.

Tatsächlich ging es nicht wie üblich darum, den besten Slam-poeten des Abends zu küren, sondern auf ein ernstes Thema aufmerksam zu machen – die Welternährung. Darum sollte niemand gegen niemanden antreten, schließlich sei „das Thema schon zu sehr vom Kampf geprägt“, sagte Heuser.

Das große Publikum sah bei



Marian Heuser führte durch das Programm. MZ-Foto Banski

Wohnzimmer-Atmosphäre eine Slampoetry-Lesung, bei der drei bekannte Poeten jeweils vier Texte zum Besten gaben. Die Lesung bildete

den Abschluss der Veranstaltungsreihe des Beirats für kommunale Entwicklungszusammenarbeit unter dem Titel „Was is(s)t die Welt – Hinter dem Tellerrand geht's weiter“. „Hunger, du elender Hunger“, den Anfang machte Heuser mit einem Text über Gier und Überfluss selbst. So offensichtlich wurde das Thema Ernährung an diesem Abend nicht mehr behandelt, vielmehr widmeten sich die Poeten einer ausgiebigen Gesellschaftskritik.

So folgte auf der Bühne der Hamburger Armin Sengbusch, bekannt als „Schriftsteller“. Er erzählte von digitalen zwischenmenschlichen Beziehungen, in denen „die Zweisamkeit keine Heilung für die Einsamkeit“ sei. Flori-

an Cieslik aus Köln widmete sich in seinem ersten Text der politischen Welt, in der Wutbürger „heruntergemerkelt“ werden müssten und „die orangene Revolution missandelt im Knast sitzt“.

Die Zuhörer schienen, überwältigt von soviel spitzzüngiger Gesellschaftskritik, das Atmen eingestellt zu haben, bis sie endlich applaudieren durften. Den musikalischen Part übernahm der münstersche Singer-Songwriter Philipp Heinrich alias Phil On Sofa.

In der zweiten Hälfte wurden die Themen freier, man beschäftigte sich mit Liebe. Und spätestens als Cieslik rief: „Das Versmaß ist voll!“, wusste man wieder, dass man Slampoetry hört. cbk